

Tattoos mit Tücken

Henna-Pseudotattoos haben unter westlichen Jugendlichen Hochkonjunktur. Entlehnt wurde dieser Modetrend muslimischen bzw. hinduistischen Kulturkreisen, wo Hautbemalungen mit dem natürlichen Extrakt des Hennastrauches eine lange Tradition haben. Um die Farbintensität zu steigern und um die Haltbarkeit zu erhöhen, wird den Hennapräparationen nun aber oft Paraphenyldiamin zugesetzt. Seitdem häufen sich Meldungen über Hautreaktionen nach Tätowierungen mit „Black-Henna-Extrakten“. Personen mit solchen Sensibilisierungen sollten gewarnt werden: Italienische Dermatologen berichteten jetzt über schwere Gesichtsschwellungen bei zwei Jugendlichen, nachdem diese Haarfarben mit Paraphenyldiamin benutzt hatten. In beiden Fällen



Foto: Archiv

hatten die Patienten bereits früher Hautreaktionen nach Henna-Pseudotattoos entwickelt. In Hauttests fanden sich zudem positive Reaktionen u. a. auf Ammoniumpersulfat, Wasserstoffperoxid, Perubalsam und Kolophonium. *bk*

Jasim ZF et al. Contact Dermatitis 2005; 52: 116–7

Vitamin D als TH2-Enhancer

Vitamin D, genauer gesagt sein aktiver Metabolit 1,25-Dihydroxyvitamin D₃, ist als potenter Immunmodulator bekannt. Von der an den nukleären Vitamin-D-Rezeptor bindenden Substanz waren bisher vor allem modulierende Effekte auf die TH1-Antwort bekannt: Die Gabe von Vitamin D kann im Experiment TH1-gesteuerte Autoimmunkrankheiten wie multiple Sklerose oder Arthritis verhindern. Diese Effekte kommen durch einen Vitamin-D-induzierten TH1-/TH2-Shift zustande. In einem Asthma-Mausmodell wurde die

TH2-induzierende Wirkung von Vitamin D jetzt bestätigt: Sensibilisierte und provozierte man Mäuse mit einem Gendefekt für den Vitamin-D-Rezeptor mit Ovalbumin, entwickelten sie weder eine Entzündungsreaktion noch eine Eosinophilie oder eine bronchiale Hyperreagibilität wie ihre Wildtyp-Artgenossen. Der Vitamin-D-Rezeptor dürfte damit durch Vermittlung der TH2-Reaktion bei Allergien eine Rolle spielen. *bk*

Wittke A et al. J Immunol 2004; 173: 3432–6

Leptin – ein neuer Asthma-Risikofaktor?

Asthma tritt überproportional häufig bei Übergewichtigen auf. Eine türkische Forschergruppe nahm nun das von Adipozyten gebildete Proteohormon Leptin als mögliches Bindeglied zwischen beiden Erkrankungen ins Visier. Erhöhte Leptinspiegel gehen nämlich häufig mit einem erhöhten Body-Mass-Index (BMI) einher. Bei einem Vergleich von Kindern mit und ohne Asthma erwies sich die Höhe des Leptinspiegels als Prädiktor für

das Asthmarisiko – nicht dagegen der BMI. Die Autoren erklären ihre Resultate mit den proinflammatorischen Effekten von Leptin: Das Hormon steigert die Makrophagenphagozytose sowie die Produktion von TNF- α , IL-6 und IL-12. IL-6 spielt eine wichtige Rolle in Remodellingprozessen bei Asthma. *bk*

Guler N et al. J Allergy Clin Immunol 2004; 114: 254–9

Gefahr aus dem Keller

Der Zusammenhang zwischen der Inhalation des radioaktiven Edelgases Radon und dem Auftreten von Lungenkrebs ist vor allem bei Arbeitern in Uranminen gut dokumentiert. Aber auch in Wohngebäuden droht Gefahr durch aus den Kellerwänden ausgasendes Radon. In einer europaweiten Erhebung mit insgesamt 7.148 Fällen von Lungenkrebs und 14.208 Kontrollen ergab sich eine lineare Korrelation zwischen der Radonbelastung in Häusern und dem Lungenkrebsrisiko ohne erkennbaren Schwellenwert. Besonders gefährdet waren Raucher und Ex-Raucher. Eine ausreichende Belüftung der Räume oder eine bessere Isolation der Wände gegen die Ausgasung könnte die Belastung senken. *bk*

Darby S et al. BMJ 2005; 330: 223–7

Tierallergene überall

Eine allergische Sensibilisierung gegen Hunde- oder Katzenallergene ist ein Risikofaktor für die Entwicklung eines allergischen Asthmas. Doch dürfte es mittlerweile kaum mehr mög-



Foto: Archiv

lich sein, diesem Risiko zu entkommen. Selbst in Haushalten, in denen sich nie ein Haustier aufgehalten hat, finden sich Allergene in sensibilisierungsrelevanten Konzentrationen, so das Ergebnis einer Analyse von 831 US-Wohnungen. Die Tierallergene sind ausgesprochen langlebig und werden über die Kleidung von Tierbesitzern in andere Wohnungen oder an öffentliche Plätze getragen, an denen sich dann die Nicht-Tierhalter „anstecken“. *bk*

Arbes SJ et al. J Allergy Clin Immunol 2004; 114: 111–7